

Emotionalität

I,2

MOOR (*tritt herein in wilder Bewegung und läuft heftig im Zimmer auf und nieder, mit sich selber*)

Menschen - Menschen! falsche, heuchlerische Krokodilbrut! Ihre Augen sind Wasser! ihre Herzen sind Erz! Küsse auf den Lippen! Schwerter im Busen! Löwen und Leoparden füttern ihre Jungen, Raben tischen ihren Kleinen auf dem Aas, und Er, Er - Bosheit hab' ich dulden gelernt, kann dazu lächeln, wenn mein erboster Feind mir mein eigen Herzblut zutrinkt - aber wenn Blutliebe zur Verrätherin, wenn Vaterliebe zur Megäre wird: und so fange Feuer, männliche Gelassenheit! verwilde zum Tiger, sanftmüthiges Lamm! und jede Faser recke sich auf zu Grimm und Verderben!

[...]

Warum ist dieser Geist nicht in einen Tiger gefahren, der sein wüthendes Gebiß in Menschenfleisch haut? Ist das Vattertreue? Ist das Liebe für Liebe? Ich möchte ein Bär sein und die Bären des Nordlands wider dies mörderische Geschlecht anhetzen - Reue und keine Gnade! Oh ich möchte den Ocean vergiften, daß sie den Tod aus allen Quellen saufen! Vertrauen, unüberwindliche Zuversicht, und kein Erbarmen!

[,,,]

Es ist unglaublich, es ist ein Traum, eine Täuschung - So eine rührende Bitte, so eine lebendige Schilderung des Elends und der zerfließenden Reue - die wilde Bestie wär' in Mitleid zerschmolzen! Steine hätten Thränen vergossen, und doch - man würde es für ein boshafte Pasquill aufs Menschengeschlecht halten, wenn ich's aussagen wollte - und doch, doch - oh daß und durch die ganze Natur das Horn des Aufruhrs blasen könnte, Luft, Erde und Meer wider das Hyänengezücht ins Treffen zu führen!

[...]

Weg, weg von mir! Ist dein Name nicht Mensch! Hat dich das Weib nicht geboren? - Aus meinen Augen, du mit dem Menschengesicht! - Ich habe ihn so unaussprechlich geliebt! so liebte kein Sohn; ich hätte tausend Leben für ihn - (*Schäumend auf die Erde stampfend*) Ha! - wer mir jetzt ein Schwert in die Hand gäb', dieser Otterbrut eine brennende Wunde zu versetzen! wer mir sagte, wo ich das Herz ihres Lebens erzielen, zermalmen, zernichten! - Er sei mein Freund, mein Engel, mein Gott - ich will ihn anbeten!

III,2

MOOR

Meine Unschuld! meine Unschuld! - Seht! es ist Alles hinausgegangen, sich im friedlichen Strahl des Frühlings zu sonnen - Warum ich allein die Hölle saugen aus den Freuden des Himmels? - Daß Alles so glücklich ist, durch den Geist des Friedens Alles so verschwistert! - Die ganze Welt *eine* Familie und *ein* Vater dort oben - *Mein* Vater nicht - ich allein der Verstoßene, ich allein ausgemustert aus den Reihen der Reinen - mir nicht der süße Name Kind - nimmer mir der Geliebten schmachtender Blick - nimmer, nimmer des Busenfreundes Umarmung. (*Wild zurückfahrend*) Umlagert von Mördern - von Nattern umzischt - angeschmiedet an das Laster mit eisernen Banden - hinausschwindelnd ins Grab des Verderbens auf des Lasters schwankendem Rohr - mitten in den Blumen der glücklichen Welt ein heulender Abbadonna!

[...]

Daß ich wiederkehren dürfte in meiner Mutter Leib! daß ich ein Bettler geboren werden dürfte! - Nein! ich wollte nicht mehr, o Himmel - daß ich werden dürfte wie dieser Tagelöhner einer! - O ich wollte mich abmüden, daß mir das Blut von den Schläfen rollte - mir die Wollust eines einzigen Mittagsschlafs zu erkaufen - die Seligkeit einer einzigen Thräne.

[...]

Es war eine Zeit, wo sie mir so gern flossen - o ihr Tage des Friedens! du Schloß meines Vaters - ihr grünen schwärmerischen Thäler! O all ihr Elysiums-Scenen meiner Kindheit! - werdet ihr nimmer zurückkehren - nimmer mit köstlichem Säuseln meinen brennenden Busen kühlen? - Traure mit mir, Natur - Sie werden nimmer zurückkehren, nimmer mit köstlichem Säuseln meinen brennenden Busen kühlen. - *Dahin!* dahin, unwiederbringlich! -

III,2

MOOR

Sei mir begrüßt, Vaterlandserde! (*Er küßt die Erde*) Vaterlandshimmel! Vaterlandssonne! - und Fluren und Hügel und Ströme und Wälder! seid alle, alle mir herzlich begrüßt! - Wie so köstlich wehet die Luft von meinen Heimathgebirgen! wie strömt balsamische Wonne aus euch dem armen Flüchtling entgegen! - Elysium! dichterische Welt! Halt ein, Moor! dein Fuß wandelt in einem heiligen Tempel.

(*Er kommt näher*) Sieh da, auch die Schwalbennester im Schloßhof - auch das Gartenthürchen! - und diese Ecke am Zaun, wo du so oft den Fanger belauschtest und necktest - und dort unten das Wiesenthal, wo du der Held Alexander deine Macedonier ins Treffen bei Arbela führtest, und nebendran der grasige Hügel, von welchem du den persischen Satrapen niederwarfst - und deine siegende Fahne flatterte hoch! (*Er lächelt*) Die goldenen Maienjahre der Knabenzeit leben wieder auf in der Seele des Elenden - da warst du so glücklich, warst so ganz, so wolkenlos heiter - und nun - da liegen die Trümmer deiner Entwürfe! Hier solltest du wandeln dereinst, ein großer, stattlicher, gepriesener Mann - hier dein Knabenleben in Amalias blühenden Kindern zum zweiten Mal leben - hier! hier der Abgott deines Volks - aber der böse Feind schmollte dazu! (*Er fährt auf*) Warum bin ich hieher gekommen? daß mir's ginge wie dem Gefangenen, den der klirrende Eisenring aus Träumen der Freiheit aufjagt? - nein, ich gehe in mein Elend zurück! - Der Gefangene hatte das Licht vergessen, aber der Traum der Freiheit fuhr über ihm wie ein Blitz in die Nacht, der sie finsterner zurückläßt - Lebt wohl, ihr Vaterlandsthäler! einst saht ihr den Knaben Karl, und der Knabe Karl war ein glücklicher Knabe - jetzt saht ihr den Mann, und er war in Verzweiflung. (*Er dreht sich schnell nach dem äußersten Ende der Gegend, allwo er plötzlich stille steht und nach dem Schloß mit Wehmuth herüber blickt*) Sie nicht sehen, nicht einen Blick? - und nur eine Mauer gewesen zwischen mir und Amalia - Nein! sehen muß und sie - muß ich ihn - es soll mich zermalmen! (*Er kehrt um*) Vater! Vater! dein Sohn naht - weg mit dir, schwarzes, rauchendes Blut! weg, hohler, grasser, zuckender Todesblick! Nur diese Stunde laß mir frei - Amalia! Vater! dein Karl naht! (*Er geht schnell auf das Schloß zu*) - Quäle mich, wenn der Tag erwacht, laß nicht ab von mir, wenn die Nacht kommt - quäle mich in schrecklichen Träumen! nur vergifte mir diese einzige Wollust nicht! (*Er steht an der Pforte*) Wie wird mir? was ist das, Moor? Sei ein Mann! - - Todesschauer - - Schreckenahnung - -

Analysieren Sie die Sprache Karl Moors. Achten Sie dabei vor allem auf den Satzbau, die Satzzeichen, Wortwiederholungen und die Bildbereiche.